

Dr. h. c. Christian Schad

**Verabschiedung von Bischof em. Prof. Dr. Martin Hein als evangelischer Vorsitzender
des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen am
Montag, dem 22. März 2021, in Limburg**

Sehr geehrter Herr Bischof Hein, lieber Martin!

Vor einem Jahr wollte ich Dich in Tutzing verabschieden. Der Sekt zum Anstoßen war schon besorgt. Dann – fiel unsere Sitzung Corona-bedingt aus. Wie gern wären wir in dieser Woche präsentisch zusammengekommen?! Aber die Pandemie zwingt uns, unsere Tagung digital durchzuführen. Deshalb nun dieser von Herzen kommende Dank:

Seit 2008 warst Du evangelischerseits der bischöfliche Vorsitzende. 10 Jahre lang: das Gegenüber zu Karl Kardinal Lehmann. Unsere letzte persönliche Zusammenkunft im Jahr 2019 in Würzburg war die erste Tagung, der katholischerseits Bischof Dr. Georg Bätzing vorstand. Am Ende hast Du Dich als Vorsitzender verabschiedet und den Stab an mich weitergegeben.

In einem Aufsatz aus dem Jahr 2012, in dem Du das Marburger Religionsgespräch von 1529 reflektierst, fragst Du: „Was heißt heute ‚evangelisch‘?“ – Und Deine Antworten zeigen, warum Du ein kongenialer evangelischer Vorsitzender unseres Ökumenischen Arbeitskreises warst.

Bezogen auf den damaligen Streit um´s rechte Verständnis des Abendmahls unter den Reformatoren lautet Deine erste Quintessenz: „Der Streit um die Wahrheit der Einsetzungsworte führte dazu, dass sie immer und immer wieder befragt und exegetisch, systematisch und praktisch-theologisch beleuchtet und durchleuchtet wurden. Dieses ständige Fragen öffnete ein neues Verständnis.“ Diese Sätze, sie lesen sich wie ein sprechender Kommentar zu unserer jüngsten Studie „Gemeinsam am Tisch des Herrn“, die Dir besonders am Herzen lag und am Herzen liegt. – Deine zweite Antwort auf die Frage, was es heiße, evangelisch zu sein, heißt: „Beten für die Einheit“. Denn dies „hält das Bewusstsein dafür wach, dass der Stachel schmerzt. Inständiges Beten“, sagst Du, „schärft die Aufmerksamkeit für die strittige Sache und zugleich füreinander!“ Das, Martin, war und ist Deine Grundüberzeugung: Die Einheit der Kirche ist nicht unser Werk. Aber sie vor Gott gemeinsam zu erbitten, markiert die Mitte einer geistlichen Ökumene. – Und schließlich sagst Du: „Die Gestaltung der Vielfalt ... macht Ernst damit, dass die Einheit der Kirche nicht durch die Einheit ihrer Erscheinungsweise und ihrer Rituale, sondern allein durch Christus und sein Wort gewährleistet ist und dass dies nicht sehr wenig, sondern im Gegenteil gerade den ganzen Reichtum der Kirche darstellt.“ Auch damit hast Du eine zentrale Erkenntnis unserer Studie

vorweggenommen, wonach es bereits im Neuen Testament weder das eine Abendmahlsverständnis noch die eine Feiargestalt gibt, vielmehr am Anfang die Vielfalt steht – bis in die unterschiedlichen Einsetzungsworte hinein.

Das Ringen um die Wahrheit – das Beten für die Einheit – das Gestalten der Vielfalt, das, lieber Martin, haben wir Dir stets von Neuem ab gespürt, auf diese zentralen Aspekte hast Du unsere Diskussionen immer wieder hingelenkt und durch Dein eigenes Argumentieren, aber auch durch Deine Predigten in den Gottesdiensten unserer Tagungen, einsichtig gemacht.

So danken wir Dir für die Kraft und die Zeit, für die Ausdauer und auch für manche Ungeduld, die Du unserem Arbeitskreis hast zuteil werden lassen. Umso mehr freuen wir uns, dass Du auch in Zukunft mittust – und wünschen Dir persönlich nur Gutes und in allem Gottes reichen Segen.